Lesung 2 Kor 4, 16 - 5, 9

4,16 Darum verzagen wir nicht: Wenn auch unser äusserer Mensch verbraucht wird, so wird doch unser innerer Mensch Tag für Tag erneuert. 17 Denn die Last unserer jetzigen Bedrängnis wiegt leicht und bringt uns eine weit über jedes Mass hinausgehende, unendliche Fülle an Herrlichkeit, 18 wenn wir nicht auf das Sichtbare schauen, sondern auf das Unsichtbare. Denn das Sichtbare gehört dem Augenblick, das Unsichtbare aber ist ewig.

5,1 Denn wir wissen: Wenn unser irdisches Haus, das Zelt, abgebrochen wird, dann haben wir eine Wohnstatt von Gott, ein nicht von Menschenhand gemachtes, unvergängliches Haus im Himmel. 2 Und darum seufzen wir ja auch, weil wir uns danach sehnen, mit unserer himmlischen Behausung bekleidet zu werden, 3 so wahr wir nicht nackt dastehen werden, auch wenn wir unser jetziges Kleid ablegen. 4 Denn solange wir noch im Zelt sind, seufzen wir wie unter einer schweren Last, weil wir nicht entkleidet, sondern bekleidet werden möchten, damit das Sterbliche vom Leben verschlungen werde. 5 Der Gott aber, der uns eben dazu bereit gemacht hat, er hat uns auch als ersten Anteil den Geist gegeben. 6 So sind wir allezeit guten Mutes, auch wenn wir wissen, dass wir, solange wir im Leib zu Hause sind, fern vom Herrn, in der Fremde leben — 7 im Glauben gehen wir unseren Weg, nicht im Schauen —; 8 wir sind aber guten Mutes und wünschen noch viel mehr, unseren Leib zu verlassen und beim Herrn zu Hause zu sein. 9 Darum setzen wir auch alles daran, ob zu Hause oder in der Fremde, so zu leben, dass er Wohlgefallen an uns hat.

Predigt

Liebe Gemeinde

Es ist Herbst geworden. Am Morgen liegt die Welt noch in dickem Nebel, bis sich seine Decke im Laufe des Tages lichtet und ein gleissend blauer Himmel hervorkommt und wunderbar herbstliches Licht die Welt durchflutet. Die Blätter der Bäume leuchten noch einmal in strahlenden Farben, bis sie schliesslich ganz verwelken und abfallen und sich die Natur in ihren Winterschlaf zurückzieht.

Der Herbst führt uns in seinem festlichen Gewand noch einmal in aller Pracht gleichzeitig die Schönheit wie auch die Vergänglichkeit unserer Welt vor Augen.

Um Vergänglichkeit geht es auch in unserem Bibeltext. Es sind Worte des Apostels Paulus aus seinem zweiten Brief an die Korinther. Paulus schaut auf unsere gesamte menschliche Existenz, auf unser ganzes Leben von der Geburt bis zum Tod, und vergleicht es mit dem Dasein von Nomaden, die immer wieder ihr Zelt abbrechen und alles zurücklassen und zu neuen Gegenden aufbrechen müssen. Es liegt viel Wehmut in diesem Bild; aber je älter wir werden, desto mehr wissen wir, dass diese Sichtweise auf die Welt eine tiefe Wahrheit in sich birgt.

Auch wir müssen ja im Leben immer wieder Abschied nehmen – sei es von Hoffnungen oder Träumen, sei es von einer Umgebung, wo wir uns zu Hause fühlen, von Menschen, die uns alles bedeuten, oder von Fähigkeiten, die uns selbstverständlich scheinen und bei denen wir erst merken, wie wichtig sie sind, wenn sie uns abhanden kommen und wir nicht mehr darauf vertrauen können. Und sicher fallen Ihnen noch unzählige weitere Beispiele ein.

Und gerade Paulus selbst erfuhr die Unsicherheit und Gefährdung des Lebens sehr stark. Er geriet auf seinem Weg der Verkündigung des Evangeliums immer wieder in lebensbedrohliche Situationen und erlitt auch heftige Anfeindungen. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in Gefangenschaft. Und doch verliess ihn den Mut nicht. Und zwar deswegen, weil er zutiefst überzeugt war, dass wir nach unserer langen Lebenswanderschaft, die immer wieder von Enttäuschungen und Abschieden geprägt ist, am Schluss zu unserer wahren Heimat bei Gott finden. Für ihn war der Tod der Übergang in eine neue Existenz, welchen Paulus als «Heimkommen» bezeichnet. Im Gegensatz zu unserer irdischen Existenz, wo wir immer wieder unsere Zelte abbrechen müssen, haben wir laut Paulus bei Gott ein ewiges Zuhause, das wir nie verlieren können. Mit einem Bild bezeichnet er es als ein «nicht von Menschenhand gemachtes, unvergängliches Haus im Himmel».

Der Glaube an eine jenseitige Welt ist im Neuen Testament sehr präsent, und er war auch im christlichen Glauben die längste Zeit seiner Geschichte nicht wegzudenken. Viele alte Kirchenlieder zeugen davon. «Welch hohe Lust, welch heller Schein wird wohl in Christi Garten sein; wie muss es da wohl klingen, da so viel tausend Serafim mit unverdrossnem Mund und Stimm ihr Halleluja singen!», so dichtete zum Beispiel Paul Gerhardt in seinem wunderbaren Lied «Geh aus mein Herz und suche Freud». Und sicher trug diese Vorstellung gerade diesen Dichter über viele schwere Erfahrungen.

In den letzten zwei Jahrhunderten geriet der Glaube an ein Leben nach dem Tod allerdings ein wenig in Verruf. Das liegt zum einen an einer bestimmten Ausprägung eines wissenschaftlichen Weltbildes, welches der Überzeugung ist, dass unsere Seele und alle geistigen Phänomen erst eine Folge von materiellen und körperlichen Vorgängen sind. Wenn unser Körper stirbt, so stirbt mit ihm laut diesem Weltbild folgerichtig auch die Seele.

Zum andern steht der Glaube an ein Leben nach dem Tod aber auch im Verdacht, eine billige Vertröstung zu sein, die uns davon abhalten soll, unser Leben hier auf Erden voll auszukosten.

Für Karl Marx war das Jenseits sogar lediglich ein Trick, mit dem die Mächtigen der Welt die Arbeiterklasse davon abhalten, aufzubegehren und sich gegen ihre Ausbeutung zu wehren.

Alle diese Argumente greifen meiner Ansicht nach zu kurz. Viele Menschen machen Erfahrungen, welche ein rein materialistisches Weltbild in Frage stellen. Sie berichten zum Beispiel über ausserkörperliche Erfahrungen, bei denen sie sich selber von oben sahen und wahrnahmen, was um sie umher geschah, oder auch von Nahtoderfahrungen, wo sie erlebten, dass ihr Körper zwar gestorben war, dass sie selber aber quicklebendig waren und sich vor allem so geliebt und geborgen fühlten, wie sie es zeit ihres Lebens nie erfahren hatten.

Auch die Beobachtungen der Quantenphysik legen nahe, dass nicht die materiellen, stofflichen Erscheinungen die eigentliche Wirklichkeit sind, sondern eher etwas Geistiges oder Beziehungshaftes.

Und dass der Glaube an ein Jenseits immer wieder benutzt wurde, um Menschen zu unterdrücken, lässt sich zwar nicht von der Hand weisen, ist aber nur die eine Seite der Medaille. Ich glaube, wenn das Bewusstsein, dass es eine Dimension gibt, die über unser Leben hinausgeht, verschwindet, dann kann man uns Menschen erst recht manipulieren, weil wir in ständiger Angst leben müssen, dieses Leben, an dem ja nun alles hängt, zu verlieren.

Hingegen kann uns der Glaube, dass es eine Dimension gibt, die über das Irdische und Sichtbare hinausgeht, eine grosse Gelassenheit schenken. Wir können so das Schöne geniessen und uns für das Gute einsetzen, ohne dass wir ständig unter dem Druck stehen, das Paradies auf Erde erschaffen zu müssen. Und wir können auch alles Schwierige, in unserem eigenen Leben und in der Welt, in Gottes Hand legen.

Der Glaube an ein Leben nach dem Tod ist so ein Horizont, der uns unser Leben auch trotz dunklen Erfahrungen immer wieder im Licht der Liebe sehen lässt.

Biblisch gesehen ist das ewige Leben übrigens nicht nur etwas, das erst anfängt, wenn wir diese Welt dereinst verlassen – auch wenn wir es erst dann in seiner ganzen Fülle erfahren – sondern etwas, was auch hier auf Erden immer schon im Keim präsent ist und eine Quelle, aus der wir immer schöpfen können.

Ich glaube, dass letztlich alles Schöne, Wahre und Gute, alle Liebe, die wir uns gegenseitig schenken, alle gelingenden Begegnungen und Beziehungen, sich aus dieser Quelle nähren.

So soll uns der Glaube an eine jenseitige Dimension nicht auffordern, einfach die Hände in den Schoss zu legen und sehnsüchtig auf die Stunde zu warten, wenn wir diese Welt endlich

erlassen können. Schliesslich ist uns Christen auch aufgetragen, immer wieder etwas von der jenseitigen, überquellenden Liebe und Erfüllung schon hier auf Erden lebendig werden zu lassen. Nicht umsonst beten wir ja in jeden Gottesdienst: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden."

Und so wünsche ich uns allen viel Lebensmut und vor allem auch Lebensfreude, die uns die Kraft gibt, etwas von Gottes grenzenloser, alles übersteigender Liebe schon hier auf Erden Wirklichkeit werden zu lassen.

Amen.